

AFFENBILDER

The background of the entire page is a large, expressive painting of a gorilla. The gorilla is rendered in shades of red, brown, and black, with a very textured and somewhat abstract style. The gorilla's face is the central focus, looking directly forward. The overall composition is dominated by the gorilla's form, which is set against a lighter, more textured background.

Museum Kunsthauſ Désirée, Hochſtadt/Pfalz, 26.9. – 15.11.2009

Katalogdokumentation zur Ausstellung

**„AFFENBILDER – Primaten in der
zeitgenössischen Kunst“**

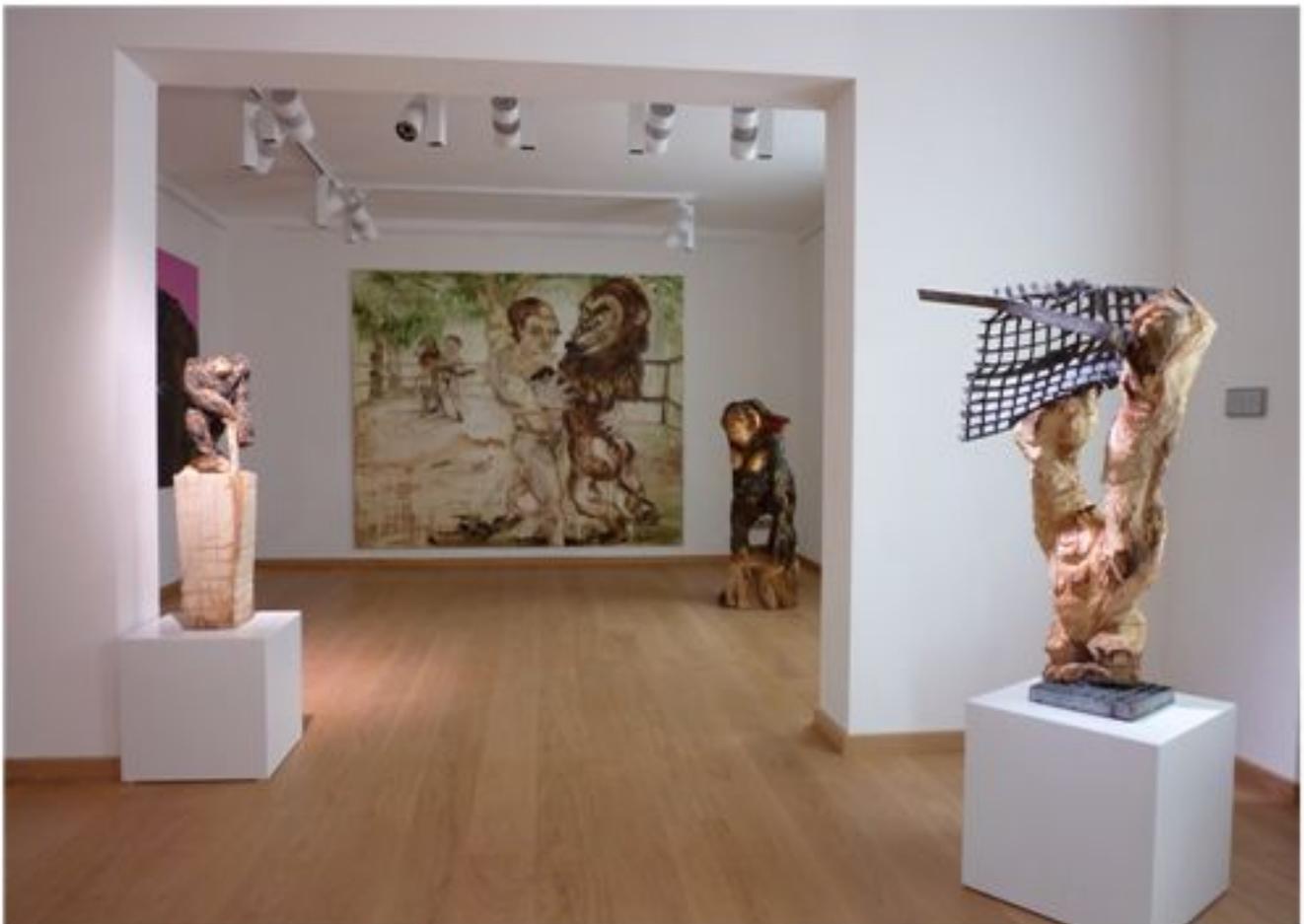
**bankleer
Andrea Bender
Jürgen Eisenacher
Jörg Immendorff
Karen Knorr
Irmela Maier
Hartmut Neumann
Thomas Putze
Jochen Schambeck
Elke Steiner**

**Kuratiert von Jörg Katerndahl für das
Museum Kunsthaus Désirée, Hochstadt/Pfalz,
26.9. – 15.11.2009**

Außenansicht und Ausstellungsansicht Karen Knorr und Jochen Schambeck



Ausstellungsansichten Karen Knorr, Thomas Putze und Andrea Bender



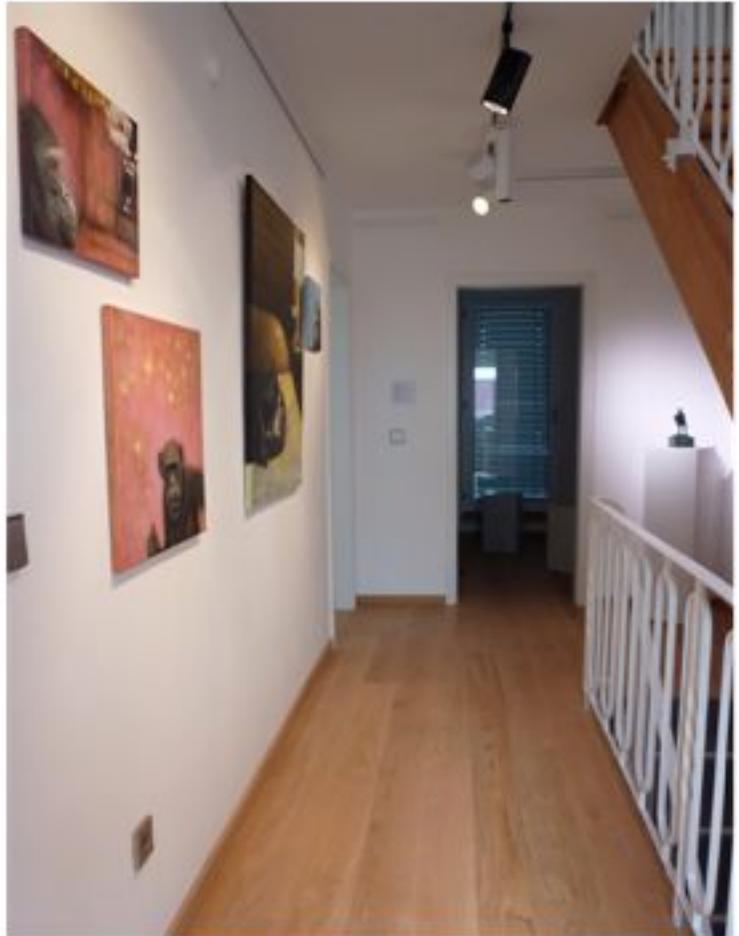
Ausstellungsansichten Andrea Bender, Thomas Putze und Jochen Schambeck



Ausstellungsansichten Jörg Immendorff und Elke Steiner



Ausstellungsansichten Elke Steiner, Jörg Immendorff und bankleer



Ausstellungsansichten Thomas Putze und Jürgen Eisenacher



Ausstellungsansichten Jörg Immendorff und Hartmut Neumann





Ausstellungsansichten Irmela Maier und Karen Knorr



„Affenbilder – Primaten in der zeitgenössischen Kunst“. Erste Anregungen zu dieser Ausstellung erhielt ich bereits vor über zehn Jahren durch die Affenbilder des Münchner Malers Gabriel von Max, der um 1900 selbst verschiedene Affen hielt und diese in seinen Gemälden häufig darstellte. Im Frühjahr 2009 waren einige der Max'schen Affenbilder in der Darwin-Ausstellung in der Schirn Kunsthalle in Frankfurt zu sehen. Die umfangreichen anthropologischen und völkerkundlichen Sammlungen dieses heute leider nahezu vergessenen Künstlers Gabriel von Max bilden den Grundstock der entsprechenden Abteilungen des Reiss-Engelhorn-Museums in Mannheim.

Affendarstellungen finden sich in der bildenden Kunst seit dem Altertum. Speziell in der altägyptischen Kunst gibt es zahlreiche Darstellungen von Mantelpavianen, da diese Tiere als heilig verehrt wurden. Ähnlich verkörpert sich im Hinduismus der Affengott Hanuman in den Hanuman-Languren. (Vgl. Solly Zuckerman: *The ape in myth and art*. London, 1998) In der europäischen Kunstgeschichte tauchen Affendarstellungen beginnend etwa mit Albrecht Dürers Kupferstich „Madonna mit Affe“ von 1506 oder Pieter Bruegels „Zwei Affen“ von 1562 nur sehr vereinzelt auf. Affen waren als exotische Tiere kaum bekannt und sie erhielten in Europa auch nie eine eindeutige symbolische Zuordnung oder feststehende Bedeutung. Eine Häufung von Affenbildern findet sich erst zum Ende des neunzehnten und Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts. Diese Häufung hängt wohl einerseits mit der generellen Suche nach Ursprünglichkeit in allen Formen des Exotischen zusammen, sie dürfte aber andererseits auch ziemlich unmittelbar durch die Schriften von Charles Darwin beeinflusst sein. Die neue Evolutionstheorie führte eben auch bei vielen Künstlern zu einem anderen Bild des Affen und einer genaueren Befragung der menschlichen Natur.

Hier in Hochstadt wurde auf die historische Herleitung des Affenmotivs in der bildenden Kunst bewusst verzichtet, auch wenn dies ein bislang kaum bearbeitetes Thema der Kunstgeschichte ist. Der Fokus, den Herr Portz und ich gemeinsam für das Kunsthaus entwickelt haben, sollte ausschließlich auf die zeitgenössische Kunst gerichtet sein. Es galt aus der doch relativen Fülle dessen, was mit dem Motiv des Affen in der heutigen Kunst vorzufinden ist, eine den räumlichen Verhältnissen angepasste und dabei medial möglichst breit gestreute exemplarische Auswahl zu zeigen. So finden sich nun in der Ausstellung insgesamt einundvierzig unterschiedliche Werke aus den Bereichen Malerei, Zeichnung, Druckgrafik, Bronze-, Holz- und Ton/Mischplastiken, sowie Foto- und Videoarbeiten aus den Jahren 1986 bis 2009. Gestatten Sie mir, Ihnen die ausgestellten zehn künstlerischen Positionen kurz in alphabetischer Reihenfolge vorzustellen:

Der Gruppenname „**bankleer**“ bezeichnet seit 1999 die gemeinsamen Projekte von Karin Kasböck und Christoph Leitner aus Berlin. Sie haben beide in München und Berlin studiert und beschäftigen sich in ihren oft als Videos dokumentierten Aktionen besonders mit Ökonomiethemen und Kapitalismuskritik. Wir zeigen ihre 2004/2005 entstandene Videoarbeit mit dem Titel „dereguliert I“, für die sie eine Gruppe Schimpansen im Stuttgarter Zoo mit den Handwerkszeugen demonstrativer Meinungsäußerung ausgestattet haben. Die reine Spiellust der Tiere wirkt einem zielgerichteten Handeln naturgemäß entgegen und führt innerhalb kürzester Zeit zu Chaos und Zerstörung. Eine aktuelle menschliche Parallele dazu ergab sich jüngst im Zusammenbruch der internationalen Aktien- und Kapitalmärkte, wo der Ruf nach „Deregulierung“, dem Abbau von staatlichen Beschränkungen, zuvor und auch jetzt schon wieder häufig in den Diskussionen auftaucht.



1-4



5-8



9-12



Abb. 19-30: 12 Videostills aus **bankleer**, „dereguliert I“, 2005, Video, 3 Min.



Andrea Bender studierte bereits seit 1993 in der Immendorff-Klasse an der Städelschule Frankfurt und wechselte dann 1996 mit Jörg Immendorff an die Kunstakademie Düsseldorf, wo sie ihr Studium 1999 bei Dieter Krieg abschloss. 2001 erhielt sie unter anderem ein Arbeitsstipendium im Herrenhaus Edenkoben. In ihren zumeist großformatigen Gemälden thematisiert sie – oft mit Biss und Ironie – die unterschiedlichen Abgründe des menschlichen Alltags und der Geschlechterdifferenzen. Ihr 2007 entstandenes Gemälde mit dem Titel „Die Führung übernehmen“ zeigt zwei Menschen-Affen-Paare auf einem mit Schnüren begrenzten Tanzboden unter Eichenlaub. Handelt es sich um einen Walzertraum, einen Tanz-Wettbewerb oder kämpfen die Paare untereinander um die jeweiligen „Führungspositionen“? Offene Fragen kennzeichnen auch das Geschehen auf ihrem sechs Jahre zuvor entstandenen Affenbild aus dem Jahr 2001 daneben. Dargestellt ist ein Gorilla mit einem Menschenbaby in einer Erdmulde. Auch hier bleibt die Beziehung der beiden Individuen undefiniert. Wird der Gorilla das Baby beschützen oder töten? Das Gemälde verweist im Umkehrschluss unter anderem auch auf die Tatsache, dass seit dem Ende des neunzehnten Jahrhunderts zahllose Gorillababys von Menschen geraubt wurden, um sie speziell an die zoologische Gärten weltweit zu verkaufen.



Abb. 31: **Andrea Bender**, o.T., 2001, Öl auf Leinwand, 140 x 155 cm

Abb. 32 (S. 15 oben): **Andrea Bender**, „Die Führung übernehmen“, 2007, Acryl auf Nessel, 200 x 230 cm

Abb. 33 (S. 15 unten): **Jürgen Eisenacher**, „White Trash“, 2005, Acryl auf Leinwand, 160 x 180 cm

Den Umgang mit dem ersten, Anfang der dreißiger Jahre im Berliner Zoo gehaltenen Gorilla Bobby thematisiert der in Berlin lebende Künstler **Jürgen Eisenacher**, der an der Universität Frankfurt/Main und an der Gerrit Rietveld Akademie Amsterdam studiert hat. Sein großes Gemälde „White Trash“ aus dem Jahr 2005 entstand nach dem Foto einer Gipsplastik, die zur Präparation des 1935 gerade siebenjährig im Berliner Zoo gestorbenen Gorillas Bobby, dem heutigen Wappentier des Zoos, diente. Die Körperhülle des Tieres befindet sich heute als Dermoplastik im Berliner Naturkundemuseum. Demgegenüber steht der weiße Gorilla mit Pickelhaube auf seinem Gemälde „Kolonialaffe“ aus dem Jahr 2008 im Kontext der Beschäftigung des Künstlers mit Afrika und den Themen des Kolonialismus, Rassismus und der Migration.

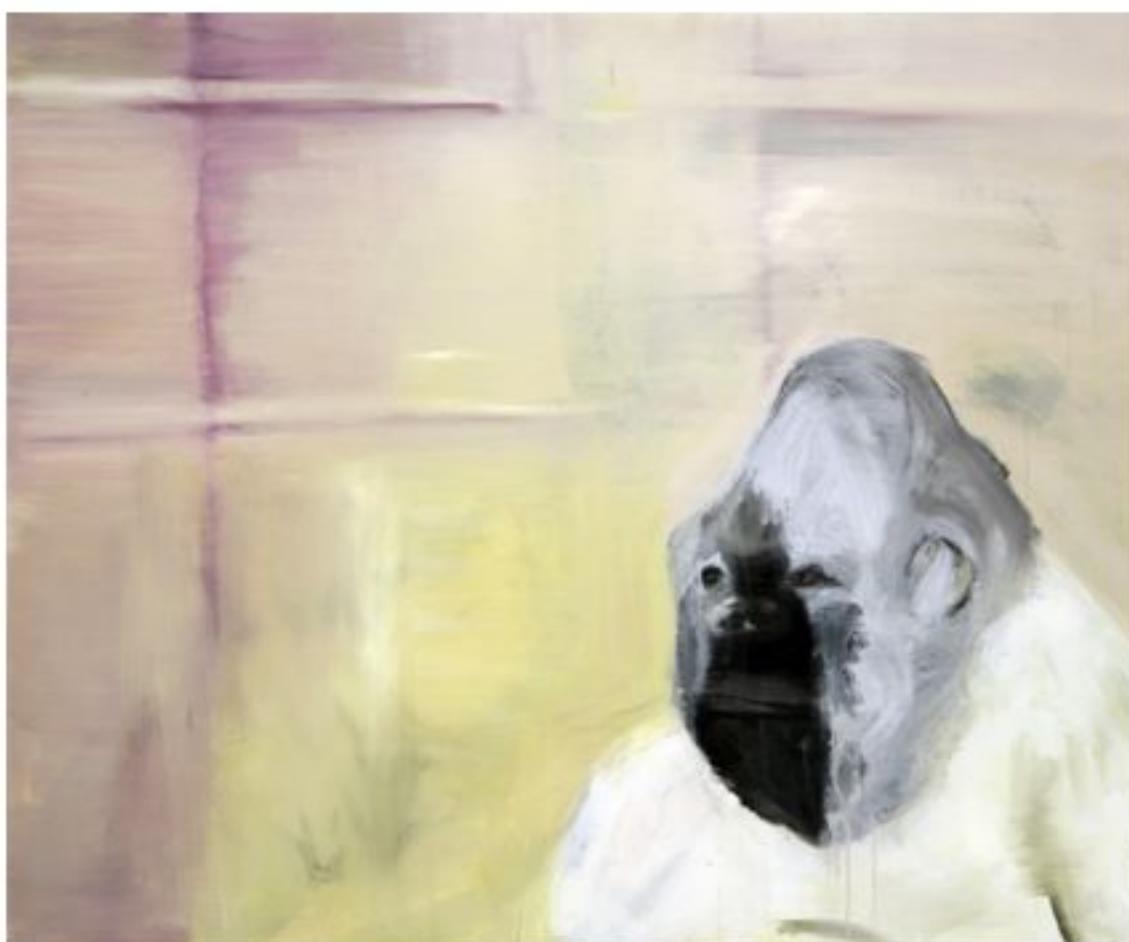




Abb. 34-35: **Jörg Immendorff**,
 „Affe mit Besen“, 2007, Bronzeskulptur, Höhe:
 23 cm
 „Affe mit Bouquet“, 2007, Bronzeskulptur,
 Höhe: 22,5 cm

Abb. 36-37 (S. 17 oben): **Jörg Immendorff**,
 „Doppelaaffe“, 2006, Linolschnitt, 52 x 38,5 cm
 „Rotes Pferd und Rad“, 2006, Serigraphie, 80 x
 60 cm
 (Courtesy Edition Verbrüggen, Köln)



Der 2007 verstorbene Maler **Jörg Immendorff** ist wohl der bekannteste Künstler hier in der Ausstellung. Immendorff hat den Affen quasi als ein Signet, als „Alter ego“, als ein Sinnbild seines Künstlertums besonders in seinen späten Auflagenwerken verwendet. Die Kölner Galerie Verbrüggen hat uns dankenswerter Weise eine repräsentative Auswahl von insgesamt drei Druckgrafiken und drei Bronzeplastiken für die Ausstellung zu Verfügung gestellt. Auch die deutsche Teilung, Immendorffs zentrales Thema, erscheint hier in der Bronzeplastik „Springender Affe“ von 2006 angedeutet. Die Affen Immendorffs mit Pinsel, Blumenstrauß und Besen erscheinen als ein später, manchmal ironischer Kommentar auch über das eigene künstlerische Wirken und dessen Wahrnehmung in der Öffentlichkeit. Als realistischer Maler nimmt Immendorff auf den Topos des Künstlers als Affen, der die Natur nachahmt, Bezug. Seine Affen ordnen mit Besen, zeigen Schönes in Form von Blumensträußen her und reiten auf roten Pferden, die auf die malerischen Traditionen etwa eines Franz Marc verweisen.

Die Fotografien der in London lebenden Amerikanerin **Karen Knorr** sind in Deutschland im Gegensatz etwa zu Frankreich bislang kaum gezeigt worden. Für ihre Videoarbeit „Visitors“, im Dachgeschoss gezeigt, versetzte sie 1998 eine Horde ausgestopfter Paviane scheinbar im Intervallbildtakt einer Video-Überwachungskamera als Besucher vor die

1857 entstandene Marmorplastik einer nackten von einer Schlange gebissenen Frau im Musée d'Orsay in Paris (Abb. S. 18-19). Die für die Hochstadter Fotoinstallation „The Genius of the Place“ im Erdgeschoss verwendete Aufnahme entstand schon 1986 in der Eingangshalle des Londoner Herrenhauses Osterley Park. Die dort von Robert Adam um 1760 entworfene klassizistische Innendekoration (Venus mit Muschel, Hercules mit Keule und in der Mitte, über dem Kamin, Ceres mit Pflug und Ähren) bietet einen wirkungsvollen Kontrast zu dem scheinbar in unschlüssiger Bewunderung verweilenden Schimpansen im Vordergrund, dem wir uns durch die raumhohen Dimensionen der Fotografie nun beigesellen können. Die Verbindung von naturkundlich präparierten Tieren und historischen Innenräumen sind eine Hauptlinie im fotografischen Werk von Karen Knorr.



Abb. 38: **Karen Knorr**, „The Genius of the Place“ (Connoisseurs), 1986, Fotografie



1-4



5-8



Abb. 39-46: 8 Videostills aus **Karen Knorr**, „Visitors“, 1998, Video, 9 Min.



Eine Dreiergruppe lebensgroß modellierter Orang-Utans von **Irmela Maier**, die an der Kunstakademie in Stuttgart studiert hat und heute in Ettlingen lebt, befindet sich im Dachgeschoss (Abb. S. 9-10). Der hoch gelegene Ausstellungsraum erscheint ein wenig als Pendant zum natürlichen Lebensraum dieser friedlichen Vegetarier, die in den hohen Bäumen auf Sumatra und Borneo leben und durch die menschliche Vernichtung der Regenwälder heute vom Aussterben bedroht sind. Die dargestellten Haltungen der Tiere zeigen aber deutlich, dass hier nicht freilebende sondern im Zoo in Gefangenschaft gehaltene Orang-Utans als Vorbilder dienten. Auch benutzt Irmela Maier ungewöhnliche Materialien für ihre Skulpturen. Die Gesichter und Hände ihrer Orang-Utans sind zwar aus Ton modelliert, die Körper aber sind aus einfachen Drahtnetzen geformt, die sie mit menschlichem Recyclingmüll – PET-Flaschen, Tüten und sonstigen Plastikresten – gefüllt hat. Das goldbraun schimmernde Fell besteht aus Kupferdrähten, ebenfalls einem Recyclingmaterial, das die Künstlerin auf einem Schrottplatz fand, und das ihr als erste Anregung für diese Skulpturen diente. So sind auch die Körper der realistisch geformten Rotschneitelmangaben auf der hölzernen Wandkiste am Treppenaufgang aus geschnitztem Holz, Drahtgeflecht und Recyclingmaterialien zusammengesetzt. Wie die Orang-Utans gehören die Rotschneitelmangaben zu den vom Aussterben bedrohten Arten. Menschen haben die Lebensräume dieser Tiere zerstört und sie massenhaft als Buschfleisch gejagt.



Der Maler und Fotograf **Hartmut Neumann** lebt in Köln und ist seit 1992 Professor an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig. In seinen „Affenporträts“ aus dem Jahr 2001 erscheinen nach vorgefundenen Fotos gemalte Affen unterschiedlicher Arten von malerisch frei konstruierten Farb-Pflanzenräumen umgeben. Das Prinzip des künstlich gebauten Bildraumes greift Hartmut Neumann auch in seinen neuen Fotoarbeiten auf. Für seine Fotoserie aus dem Jahr 2008 hat er Kränze aus unterschiedlichen Materialien um die Köpfe von ausgestopften Affen drapiert und diese Inszenierungen dann fotografiert. Die Fotografien mit den Affenköpfen im Zentrum nehmen Bezug auf die Natur-Inszenierungen in Form von Dioramen in den Naturkundemuseen. Die Kränze deuten auf die Gewalt der menschlichen Schematisierungen und musealen Einordnungen und verleihen den toten Tieren eine skurril übersteigerte Würde.

Abb. 47: **Irmela Maier**, „Rotschneitelmangaben“, 1999/2000, Holz, Drahtgeflecht, Beize, Lehm, 80 x 50 x 30 cm



Abb. 48-49:

Hartmut Neumann, „Babuin
(Affenporträt)“, 2001, Öl auf
Leinwand, 59 x 65 cm

Hartmut Neumann, „Gelber
Kranz“, 2008, C-Print, 60 x 60
cm



Abb. 50: **Thomas Putze**, „Gorilla“, 2004, Eibe, Tusche, Höhe: 44 cm

Thomas Putze, der bis 2003 an der Kunstakademie in Stuttgart studiert hat, zeigt fünf mit Kettensägen hergestellte Affenskulpturen aus Eibe, Weide, Birke und Pappelholzern aus den Jahren 2004 bis 2009. Es mischen sich hier vordergründig humoristische Motive, wie der „Affe mit Gipsarm“, „King Kong mit Stock“ und der „Affenmama“, die sich mit einer Bürste am Rücken kratzt, mit expressiven Darstellungen natürlicher Bewegung und roher Gewalt, wie bei dem erst 2009 entstandenen „Zerknüllaffen“, der ein schweres Metallgitter scheinbar mühelos zerreißt. Geschickt werden die jeweiligen Besonderheiten der unterschiedlichen Hölzer und Holzstücke, wie etwa ein verwachsener Birkenast der als Gipsarm dient, als Anregung und zur Steigerung der künstlerischen Wirkung verwendet.

Expressive Gesten sind auch ein Hauptmotiv des Karlsruher Malers **Jochen Schambeck**, der sein Studium der Malerei und Grafik bei Horst Antes in Karlsruhe 1989 abschloss. Die hier von ihm gezeigten Zeichnungen und Gemälde entstanden bereits gegen Ende seines Studiums und kurz danach in den Jahren 1988 bis 1992. In der Drohgebärde eines Mantelpavians findet der gestische Ausdruck des beidhändig arbeitenden Zeichners ein adäquates Motiv. Der „Orang-Utan im Netz“, der bereits auf die heute oft reliefartige Verwendung von Farben bei Jochen Schambeck hinweist, wird durch seine in die Farbmassen eingedrückten Netzstrukturen zugleich auch zum Ausdruck für die gebändigten und überquellenden Farbmassen auf dem Bild. Wie intensiv sich der Künstler auch auf Reisen in Asien mit dem Affenmotiv auseinandergesetzt hat, zeigt die für vermeintliche Wundermedizin „abgeschlagene Orang-Utan-Hand“, eine Darstellung welche die leider noch immer oft skrupellose Verfolgung von Orang-Utans durch den Menschen versinnbildlicht.



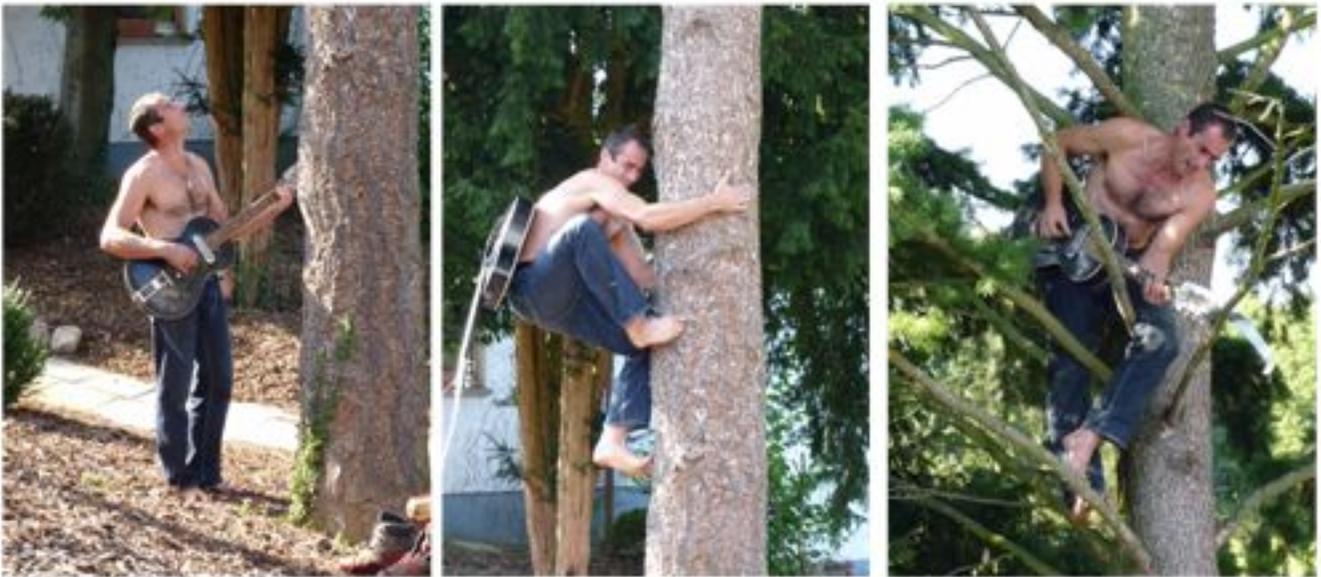
Abb. 51: Jochen Schambeck, „Orang-Utan im Netz 1“, 1990, Öl auf Leinwand, 140 x 110 cm



Abb. 52: **Elke Steiner**, „Lorenzo in der Luxussuite“, 2009, Öl auf Leinwand, 100 x 80 cm

Eine direkte Verbindung zu den hier am nächsten lebenden Affen im Landauer Zoo stellt **Elke Steiner**, die in Landau studiert hat und heute in der Nähe von Annweiler lebt, mit ihren realistischen Porträts zweier Schimpansen her. Es sind die 1954 in freier Wildbahn geborene „Susi“ und ihre Tochter „Gerti“. Das Schimpansenpärchen Susi und Fips, das zuvor im Zirkus aufgetreten war, bezog im März 1963 das erste Affengehege in Landau. Beide leben noch heute im Landauer Zoo, zusammen mit ihren beiden dort geborenen Töchtern Bärbel und Gerti. Die irritierende Überführung eines Affen in den gitterlosen menschlichen Lebensraum zeigt Elke Steiner in ihrem 2009 für die Ausstellung entstandenen Gemälde „Lorenzo in der Luxussuite“. Hier schließt sich für mich auch der Kreis zu Gabriel von Max, der seine Affen um 1900 in ähnlichen Innenräumen inszenierte.

Thomas Putze mit seiner Säge-Gitarre, Performance während der Vernissage am 26.9.2009



Blick von der Terrasse im 1.OG

**KUNST ZUM DARWIN-JAHR:
»AFFENBILDER« IN HOCHSTADT**

Wir und das Tier



Müll-Affe: „Orang-Utan“ von Irmela Maier.

| Foto: frei

Bläue Pferde machten Franz Marc berühmt. Katzen sind, als schnurrige Entspannungshilfen oder diskrete Boten der Sinnlichkeit, in vielen Gemälden zu Haus. Und selbst Schoßhündchen haben eine gewisse kunsthistorische Vergangenheit. Aber der Affe? Um dessen Kunstsalon-

Katerndahl in Hochstadt mit Thomas Putzes Affenskulpturen aus Holz kombiniert, was nicht nur stilistisch, sondern auch inhaltlich passt: Sowohl Schambeck als auch Putze machen den Affen zum Sinnbild einer elementaren Kraft, die quer zur menschlichen Zivilisation steht. Während Schambeck mit Gemälden eines gefangenen Orang-Utans und einer abgeschlagenen Affenhand daran gemahnt, wie schändlich der Mensch mit seinem nächsten Verwandten und der Natur insgesamt umgeht, inszeniert Putze die Revolte: Sein frisch aus Pappelholz geschälter „Zerküllaffe“ zerfetzt die Gitter, die ihn unter Kontrolle halten sollen.

Andrea Bender, 1972 geboren, bereichert die Konfrontation von Affe und Mensch um ein weiteres Moment: Im Aufeinandertreffen der Arten spielt die Düsseldorfer Malerin mit sexuellen Rollenklischees. Entsprechend doppeltinnig lässt sich Benders monumentales Acrylgemälde „Die Führung übernehmen“ deuten: als Tango der Evolution oder als Balztanz der Geschlechter um die gesellschaftliche Vorherrschaft.

Irritierende Höhepunkte der originellen Schau sind die „Orang-Utans“ von Irmela Maier. Fast wirken die Figuren wie ausgestopfte Exemplare der Gattung, erst nähere Betrachtung entlarvt ihre Künstlichkeit. Aus gepresstem Kunststoffmüll bestehen die Affenleiber, feiner Kupferdraht täuscht die rötliche Behaarung vor. Hochsymbolisch und zwiespältig ist diese Kunst, indem sie mit Zivilisationsmüll dasjenige imitiert und ersetzt, was eben diese Zivilisation mehr und mehr zerstört: die Natur. | Kai Schaffenberger

LEO Kunsttipp

Fähigkeit scheint es, von der kuriosen Affenliebe des Münchner Historienmalers Gabriel von Max (1840-1915) mal abgesehen, eher schlecht bestellt zu sein. Doch auch hier gilt: Wer sucht, der findet. Und zwar mehr „Affenbilder“, als man denkt.

Zehn Positionen hat Kunsthistoriker Jörg Katerndahl aufgetan, um im Darwin-Jahr zu reflektieren, welche Rolle im zeitgenössischen Kunstschaffen die Darstellung von Primaten spielt. Neben dem vor zwei Jahren verstorbenen Jörg Immendorff, der den Affen gar zum eigenen Alter Ego und Künstlersignet erkor, gehört auch Jochen Schambeck zu jenen Affenbildnern, deren Werke ab 26. September im Kunsthaus in Hochstadt zu sehen sind. Bevor der Karlsruher Maler dazu überging, fetteste Farbbatzen dem Betrachter entgegen blühen zu lassen, zeichnete er nämlich mit Fleiß und expressivem Strich Schimpansen, Orang-Utans und Mantelpaviane. Diese frühen Schambeck-Werke hat

INFO

»Affenbilder« - von 26.9. bis 15.11., Hochstadt, Kunsthaus Désirée, Hauptstr. 143 (hinter Sparkasse). Sa 26.9. Eröffnung mit Performance um 15 Uhr. Mi 18-21, Sa, So 13-18 Uhr. www.kunsthaus-desiree.de

Spiel der Gegensätze zwischen Affe und Mensch

Ausstellung „Primaten in der zeitgenössischen Kunst“ im Kunsthaus Désirée in Hochstadt

VON BERGITTE SCHMIDLEBERG

Nehin, zum Affen will sich das Kunsthaus Désirée in Hochstadt mit seiner aktuellen Ausstellung „Affensbilder“ nicht machen. Und wer den Weg zu der noch leicht neuen südfranzösischen Kunstadresse findet, wird erstaunt sein, wie vielfältig sich dort auf drei Etagen die „Primaten in der zeitgenössischen Kunst“ präsentieren. Zugfährde sind zweifellos Werke von Jörg Immendorff und Karen Kosov.

Künstler sind keine Biologen, aber es schon erstaunlich, dass angereicht von allen Tieren am meisten verwascht ist, in der Kunstwelt so wenig Aufmerksamkeit zuteil wird. Dazu ändert auch die Tatsache nichts, dass fundige Archäologen dieses Tage in einem Gabakammer in Syrien die älteste Statue eines künstlich geformten Affen entdeckten, der einen gewiss hübschen - Dame im Konnektibel recht. Zumindest in deutschen Ländern nähern sich Affendstellungen erst im 19. Jahrhundert, was zweifellos in Zusammenhang mit der Evolutionstheorie Darwins steht, dessen 200. Geburtstag auch der Anlass für die ungewöhnliche Kunstausstellung in Hochstadt ist. Jörg Katerndahl, Kurator dieser thematischen Werkreihe, hat sein Augenmerk ausschließlich auf die zeitgenössischen Darstellungen gerichtet und ein buntes Spektrum künstlerischer Medien erblüht, das von der Malerei und Plastik über Zeichnungen und Fotografien bis hin zu Druckgrafiken und Videosetzungen reicht und gewiss auch ein paues Publikum anspricht.

Das älteste Werk und zugleich der „Eintritt“ in die Schau ist eine lebensgroße Fotoinstallation von Karen Kosov (1988), die den Betrachter verwirrt und zugleich irritiert. Denn in zweier Reihe hinter einem Schirm passiv stehend, blickt er in einen klassizistischen Raum, der mit seinen anderen Götterstatuen und prägnanten Säulen so ganz und gar nicht zum Aufbruchstypus für den be-



Kunst mit Affen ist im Kunsthaus Désirée in Hochstadt zu sehen. Oben von links: Irmaula Malers „Orang-Utan“, Jörg Immendorffs „Springender Affe“ und Jochen Schambecks „Mantelpärchen“. Unten von links: Thomas Petres „Zerküßte“, Elke Steiners „Rose“ (Detail) und Jürgen Eisenachers „White Trash“ (Detail).

unzivilisierten Urwälder. Dieses Spiel der Gegensätze machen - freilich auf verschiedene Art und Weise - auch andere Künstler zu ihrem Thema. So hat Lucien Krüger in ihrem jüngsten Gemälde die Beziehung zwischen Affe und Mensch aus, während Elke Steiner (Australien) in ihrem Ölbildern Primaten gezeichnet hat. In der Ausstellung sind zwei weitere Werke von Jörg Immendorff und Karen Kosov.

Das jüngste Werk und zugleich der „Eintritt“ in die Schau ist eine lebensgroße Fotoinstallation von Karen Kosov (1988), die den Betrachter verwirrt und zugleich irritiert. Denn in zweier Reihe hinter einem Schirm passiv stehend, blickt er in einen klassizistischen Raum, der mit seinen anderen Götterstatuen und prägnanten Säulen so ganz und gar nicht zum Aufbruchstypus für den be-

INFO

Bis 15. November, Samstag und Sonntag, 13 Uhr bis 18 Uhr, Führungen mit Kunstführer Jörg Katerndahl, 4. Oktober und 1. November, jeweils 15 Uhr.

Liste der ausgestellten Werke:

bankleer (Karin Kasböck / Christoph Leitner, *1969 und 1968, leben in Berlin; www.bankleer.org)
„dereguliert I“, 2005, Video, Ton, 3 Min.

Andrea Bender (*1972, lebt in Düsseldorf; www.born2web.de/bender)
o.T., 2001, Öl auf Leinwand, 140 x 155 cm
„Die Führung übernehmen“, 2007, Acryl auf Nessel, 200 x 230 cm

Jürgen Eisenacher (*1964, lebt in Berlin; www.juergeneisenacher.de)
„Affe mit Kapuze“, 2004, Acryl auf Leinwand, 30 x 30 cm
„Affe schreitend“, 2005, Acryl auf Leinwand, 160 x 110 cm
„White Trash“, 2005, Acryl/LW, 160 x 180 cm
„Kolonialaffe“, 2008, Öl/Leinwand, 130 x 90 cm

Jörg Immendorff (*1945, †2007)
„Doppelaaffe“, 2006, Linolschnitt (150 Expl., E.A.), 52 x 38,5 cm
„Rotes Pferd und Augenkugel“, 2006, Serigraphie (Expl. 99/100), 80 x 60 cm
„Rotes Pferd und Rad“, 2006, Serigraphie (Expl. 99/100), 80 x 60 cm
„Springender Affe“, 2006, Bronzeskulptur (Expl. 1/6), ca. 50 x 76,5 x 100 cm, (Privatbesitz: Michael Lang, Köln)
„Affe mit Bouquet“, 2007, Bronzeskulptur (Expl. 30/75), Höhe: 22,5 cm
„Affe mit Besen“, 2007, Bronzeskulptur (Expl. 32/75), Höhe: 23 cm
(Courtesy Edition Verbrüggen, Köln)

Karen Knorr (*1954, lebt in London; www.karenknorr.com)
„The Genius of the Place“ (Connoisseurs), 1986, Fotoinstallation, 240 x 240 cm
„Visitors“, 1998, Video, DVD PAL 4:3, 9 Min.

Irmela Maier (*1956, lebt in Ettlingen)
„Rotscheitelmangaben“, 1999/2000, Holz, Drahtgeflecht, Beize, Lehm, 80 x 50 x 30 cm
„Orang-Utan“ [sitzend], 2007/08, Kupferdraht, Ton, Recyclingmaterial, 90 x 80 x 60 cm
„Orang-Utan“ [mit Ball], 2007/08, Kupferdraht, Ton, Recyclingmaterial, 70 x 60 x 60 cm
„Orang-Utan“ [am Boden liegend], 2007/08, Kupferdraht, Ton, Recyclingmaterial, 180 x 130 x 80 cm

Hartmut Neumann (*1954, lebt in Köln und Braunschweig; www.hartmut-neumann.com)
„Schopfgibbon (Affenporträt)“, 2001, Öl auf Leinwand, 70 x 39 cm
„Babuin (Affenporträt)“, 2001, Öl auf Leinwand, 59 x 65 cm
„Hulman (Affenporträt)“, 2001, Öl auf Leinwand, 59 x 65 cm
„Weißhandgibbon (Affenporträt)“, 2001, Öl auf Leinwand, 90 x 65 cm
„Warmer Kranz“, 2008, C-Print, 60 x 60 cm
„Karger Kranz“, 2008, C-Print, 60 x 60 cm
„Gelber Kranz“, 2008, C-Print, 60 x 60 cm

Thomas Putze (*1968, lebt in Stuttgart; www.thomasputze.de)
„Gorilla“, 2004, Eibe, Tusche, Höhe: 44 cm
„King Kong mit Stock“, 2005, Pappel, Tusche, 80 x 22 x 20 cm
„Affenmama“, 2006, Weide, Tusche, Bürste, 119 x 50 x 47 cm
„Affe mit Gipsarm“, 2008, Birke, Tusche, 65 x 50 x 25 cm
„Zerknüllaffe“, 2009, Pappel, Gitterrost, Höhe: 81 cm

Jochen Schambeck (*1964, lebt in Karlsruhe; www.schambeck.de)
„Schimpanse 1“, 1988, Kohle auf Papier, 100 x 70 cm
„Orang-Utan 5“, 1989, Kohle und Pastell auf Papier, 100 x 70 cm
„Orang-Utan im Netz 1“, 1990, Öl auf Leinwand, 140 x 110 cm
„Abgeschlagene Orang-Utan-Hand“, 1990, Öl auf Leinwand, 65 x 65 cm
„Mantelpavian“, 1992, Kohle und Pastell auf Papier, 100 x 70 cm, (Privatbesitz: Daudert, Wörth)

Elke Steiner (*1965, lebt in Gossersweiler-Stein; www.steinerelke.de)
„Der Halbstarke“, 2007, Öl auf Leinwand, 40 x 40 cm
„Gerti“ (geb. 1976, lebt im Zoo Landau/Pfalz, Tochter von Susi), 2007, Öl auf Leinwand, 30 x 30 cm
„Susi“ (geb. 1954, lebt im Zoo Landau/Pfalz), 2007/2009, Öl auf Leinwand, 50 x 50 cm
„Rosa“, 2007/2009, Öl auf Leinwand, 30 x 40 cm
„Lorenzo in der Luxussuite“, 2009, Öl auf Leinwand, 100 x 80 cm

Herausgeber: Jörg Katerndahl; Titelabb.: J. Schambeck, „Orang-Utan 5“, 1989; Fotos:
Künstlerinnen/Künstler, Edition Verbrüggen (Abb. 34-37), J. Katerndahl (1-18, 47, 50, 53-56);
© Hochstadt/Pfalz, 2009, Künstlerinnen/Künstler/ Autoren; Alle Rechte vorbehalten.